

# Zur Aktualität Ernst Troeltschs

In der deutschen Soziologie galt Ernst Troeltsch schon früh als eine der Schlüsselgestalten des Faches, allerdings geriet er in den folgenden Jahrzehnten – anders als etwa Max Weber – weitgehend in Vergessenheit. Die Kritische Gesamtausgabe seiner Schriften kann nun die Forschung erneut bereichern, gerade im Hinblick auf die verstärkte Aufmerksamkeit auf Religion, die gegenwärtig in den Sozialwissenschaften erkennbar ist.

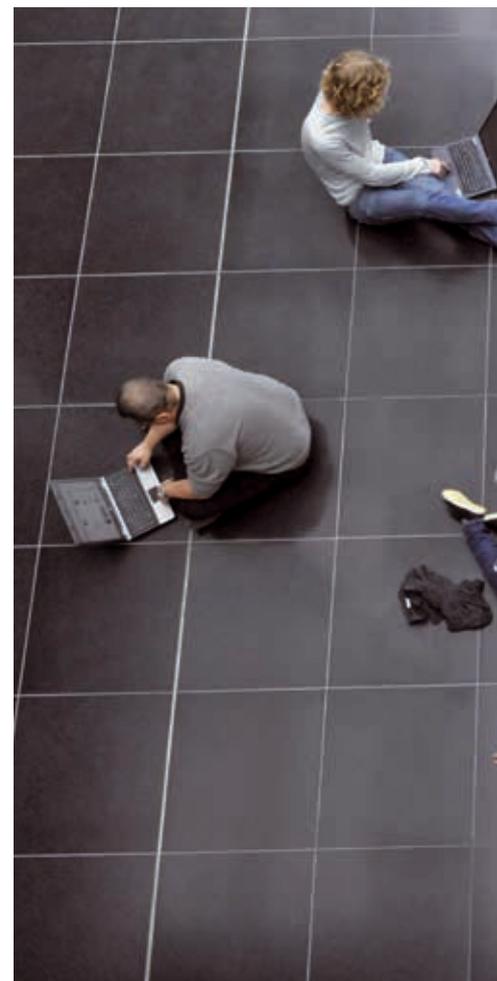
VON HANS JOAS

IN FRÜHEN RÜCKBLICKEN AUF die Geschichte der deutschen Soziologie – bei Karl Mannheim etwa, aber auch bei Otto Hintze – wird der protestantische Theologe Ernst Troeltsch neben Max Weber als eine der Schlüsselgestalten bezeichnet, die es ermöglichen, dass sich Deutschlands anfänglicher Rückstand in diesem Fach in einen Vorsprung verwandeln konnte. Während Max Webers Ruhm heute den aller anderen Gründerfiguren des Faches Soziologie – vielleicht mit der einzigen Ausnahme des Franzosen Emile Durkheim – überstrahlt, ist Troeltsch in den Sozialwissenschaften fast vergessen. Sein großes Werk „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen“ von 1912, der bis dato bedeutendste Beitrag zu einer historischen Soziologie des Christentums, wird trotz der verstärkten Aufmerksamkeit auf Religion in den gegenwärtigen Sozialwissenschaften nur noch wenig herangezogen. Seine Studien zum Protestantismus werden nur wie eine abgeschwächte Variante von Max Webers epochalem Essay über die protestantische Ethik und den Geist des Kapitalismus aufgefasst und nicht als mögliche Alternative zu Webers Deutungen. Troeltschs mehr als 1.000-seitiges Werk über den Historismus, die tiefeschürfundeste Arbeit überhaupt zur Vermittlung von historischer Soziologie und Wertediskurs, ist bis heute nicht ins Englische übersetzt und spielt international deshalb praktisch keine Rolle. Seine großartigen politisch-zeitdiagnostischen Arbeiten über Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg sind außerhalb Deutschlands völlig unbekannt.

Die hervorragende und für ein editorisches Projekt dieser Größenordnung erstaunlich rasch ihrem Abschluss entgegengehende „Kritische Gesamtausgabe“ der Schriften Troeltschs macht es nun aber möglich, dass auch die Sozialwissenschaften an die in anderen Bereichen sich abspielende Renaissance des Interesses an Troeltsch anknüpfen können. Für eine solche Anknüpfung gibt es starke Gründe.

## Troeltsch und die Sozialwissenschaften

An erster Stelle ist dabei zu nennen, dass Troeltsch in aller Klarheit die Ideen Herders und anderer zu einem Ausdrucksmodell der menschlichen Sprache und des Handelns aufnimmt und weiterentwickelt. Diese werden heute etwa im Denken des kanadischen Philosophen Charles Taylor – ohne Bezug auf Troeltsch – einflussreich verfochten. Mit diesem Modell geht bei Troeltsch eine hohe Sensibilität für die Frage einher, wann eigentlich der Wert schöpferischer Selbst-





verwirklichung entstand und wie er zu einer kulturprägenden Macht wurde. Mehr als jeder andere Denker seiner Zeit nahm Troeltsch die Tendenzen zu einer „expressiven Individualisierung“ ernst, sah sie aber nicht – wie viele Kulturkritiker damals und heute – einfach als gemeinschaftszerstörend und säkularisierend an. Er erkannte vielmehr bereits, was sich seit den 1960er Jahren verstärkt abspielen sollte: eine epochale Umstellung der Ansprüche von Individuen an Institutionen, denen diese aber sehr wohl gerecht werden können.

Diese Einsicht befähigte Troeltsch weiterhin, in Anknüpfung an die in den USA entstehende Religionspsychologie zu einem neuen Verständnis der „Eigenart religiösen Erlebens“ und zum Programm einer Zusammenführung von Religionsgeschichte und Religionspsychologie zu kommen. Durch die Soziologie der religiösen Organisationsformen, die das

auf dessen ungeschriebenen zweiten Band vorausweisen, zeichnen sich ein Europa-Bild von unerhörter Differenziertheit und eine historisch reflektierte Begründung des moralischen Universalismus ab.

### Bedeutung für die moderne Soziologie

Troeltschs Werk ist Zeugnis einer Epoche, in der die Disziplinen auf ihr methodisches Rüstzeug größten Wert legten, aber doch die Überschreitung der Grenzen zwischen ihnen gang und gäbe war. Die Soziologie hatte einen universalhistorischen Horizont, und die Religionen galten als wesentliche Gegenstände soziologisch-realistischer Analyse. Wenn heute an diesen Geist der europäischen Gründergeneration wieder angeknüpft werden soll, kann dies nicht durch Verengung auf die Gestalt von Max Weber geschehen. Dieser würde so aus dem Umfeld, das ihn nährte, nur isoliert. Mit der Berücksichtigung der Schriften Troeltschs wächst der Soziologie ein reiches Erbe neu zu. ■

Christentum in seiner Geschichte hervorgebracht hatte, konnte er untersuchen, welche neuen Organisationsformen ein vital bleibendes Christentum erfordere. Schon Max Scheler erkannte 1923 in einer Würdigung der Leistungen Troeltschs, dass sein Werk am Christentum ein riesiges Forschungsprogramm entwickelte, das auch das Studium der anderen „Weltreligionen“ prägen könnte. In diesem Programm werden religiöse Inspirationen nicht als bloße täuschende Hülle materieller Interessen behandelt, aber auch nicht so essentialisiert, als folgten politische Ordnungen deduktiv aus religiösen Ideen. Troeltsch hatte ein realistisches Bild der Vielfalt politischer Ordnungen, die in der Geschichte als christlich gerechtfertigt worden sind, und machte gerne „ein Loch in die Pauke“ triumphalistischer Selbstbilder des Christentums. Methodisch versuchte er einen Weg zu gehen, der die Alternative von Säkularismus und religiösem Bekenntnis in der wissenschaftlichen Beschäftigung mit Religion überwindet. In seinem großen Werk über den Historismus und in den zahlreichen Arbeiten, die

**Ernst Troeltsch erkannte bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts stärker als andere die Tendenzen zu einer „expressiven Individualisierung“.**

### DER AUTOR

*Der Soziologe Prof. Dr. Hans Joas war von 2002 bis 2011 Direktor des Max-Weber-Kollegs in Erfurt und von 2011 bis 2014 Permanent Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS). Er lehrt jetzt in der Theologischen Fakultät der Berliner Humboldt-Universität und im Committee on Social Thought der University of Chicago und ist u. a. Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und der Ernst-Troeltsch-Gesellschaft.*